

Bei Abschluss: Verlust?

Milliardenschäden durch fehlgeleitete Abschlüsse von Kapitallebens- und Rentenversicherungen

Univ.-Prof. Dr. Andreas Oehler

Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Lehrstuhl für BWL, insbesondere Finanzwirtschaft,
Kirschäckerstr. 39, D-96045 Bamberg

**Verbraucherschutzministerkonferenz
Verbändegespräch der VSMK 2012**

Berlin, 22. März 2012

Zum Einstieg ...

- Kapitallebensversicherungen und private Rentenversicherungen stellen aus ökonomischer Sicht langlebige **Vertrauensgüter** dar, deren Nutzenstiftung – sofern überhaupt beurteilbar oder eintreffend – erst nach vielen Jahren zu erwarten ist
- Stiftung Warentest*
 - Kapitallebensversicherung:
„Überflüssig. Darauf können Sie gut verzichten. ... Als reiner Todesfallschutz und auch als reine Sparanlage nicht sinnvoll.“
 - Fondsgebundene Lebensversicherung:
„Überflüssig. Darauf können Sie gut verzichten. ... Unflexibel und Kosten oft zu hoch.“

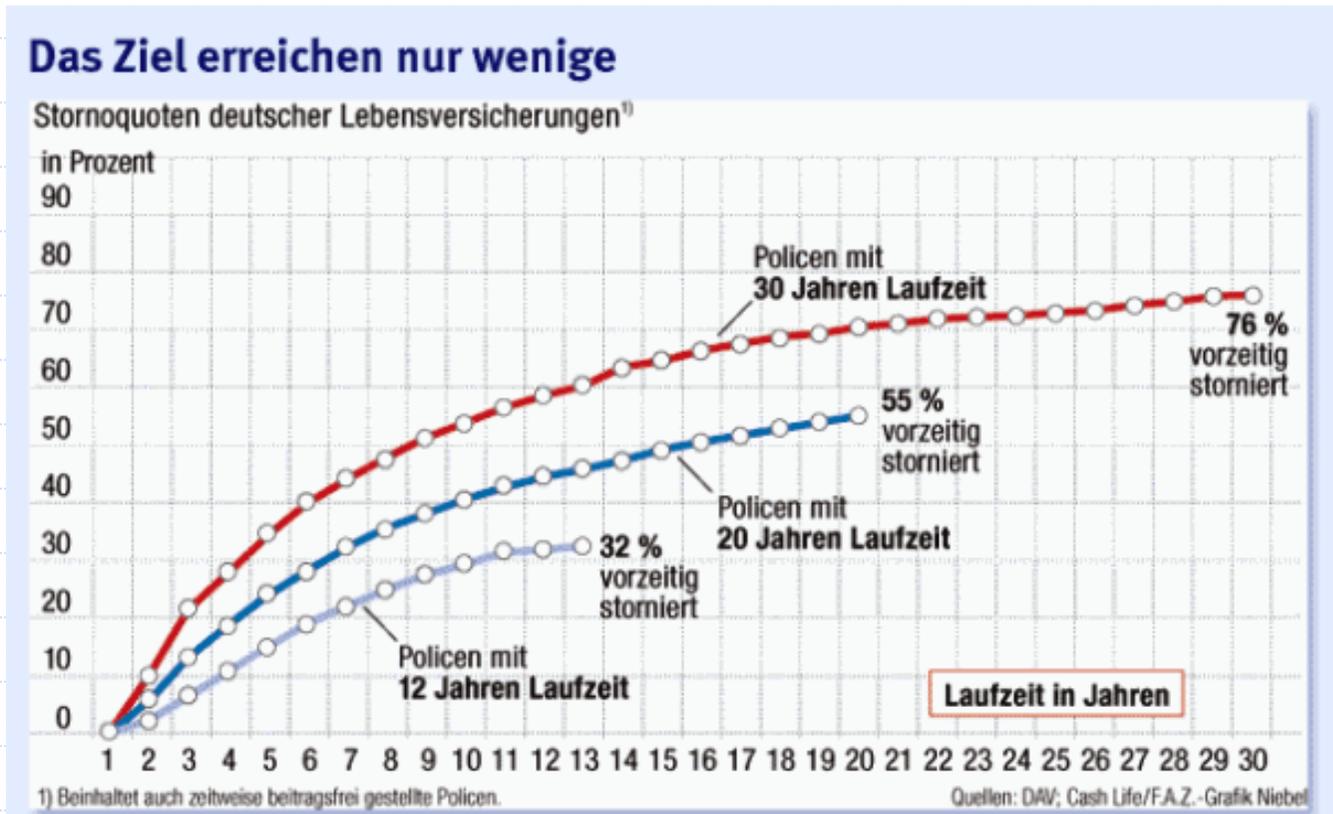


*Stiftung Warentest, Versicherungsratgeber, März 2011, 10/11 und 127.

STORNO

Zum Einstieg ...

- Sehr viele Kunden beenden ihre geschlossenen Verträge nicht*



*FAZ, 11.7.2006; <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/unternehmen/lebensversicherungen-teure-kuendigung-1356021.html#TOP>; Die Welt, 8.9.2007, 17; zugleich GDV Medienspiegel, 10.9.2007, 6.

STORNO

Zum Einstieg ...

- **Gründe** für die vorzeitige Beendigung eines Lebens- oder Rentenversicherungsvertrages sind gut bekannt, sie liegen regelmäßig in den bereits bei Vertragsabschluss nicht auszuschließenden Wechselfällen des Lebens (Partner, Familie, Trennung; Job, Wohnort, Arbeitslosigkeit) oder in unpassenden Verträgen (mangelhafte Beratung, Provisionen)
- „... Die meisten Storni passieren aus Notsituationen heraus, ... weil die Sparer in einen finanziellen Engpass geraten. Die hohe Zahl ... lässt sich aber auch mit schlechter Beratung und schlechtem Service erklären: Wenn Versicherungsverkäufer die Kunden in Verträge hineinschwatzen, die nicht zu deren Lebenslage oder Einkommen passen, ziehen viele Kunden schnell die Reißleine. ...“*

*Oberhuber, 2.9.2010, Gebt mir mein Geld zurück, Die Zeit online, <http://www.zeit.de/2010/36/F-Versicherungen-Stornoquoten> (Datum 9.9.2011).
Vgl. sinngemäß auch Stiftung Warentest, Finanztest, 3/2011, 36, und 5/2011, 34.



Zum Einstieg ...

- Es bestehen zumindest grundlegende Zweifel, ob Verbraucher definitiv im Klartext und in Euro VOR Vertragsschluss wissen, welche Verluste entstehen, wenn ein Vertrag vorzeitig endet
- Z.B. fehlt in der **Produktinformation** die klare Aussage an prominenter Stelle, welcher Betrag in Euro verloren geht, wenn man nach 1, 2, 5, 10 oder 15 Jahren kündigt* (Darstellung der wesentlichen **Risiken**)

*Nicht gemeint sind formale Hinweise im „Kleingedruckten“, die die Zillmerung andeuten, auf eine Kündigung eingehen oder die rechtlichen Vorschriften zur Kostenangabe erfüllen sollen.

STORNO

Zum Einstieg ...

- Die regelmäßig publizierte jährlichen Stornoquoten von 4% bis 6% (je nach Quelle und Berechnung)* erscheinen auf den ersten Blick recht gering
- Bei genauerer Betrachtung zeigt sich aber ein **Massenphänomen**:
 - Bei einer Stornoquote von 4% p.a. verbergen sich dahinter in zehn Jahren fast 26 Millionen Verträge, also ca. 2,6 Millionen pro Jahr
 - Bei einer Stornoquote von 6% p.a. verbergen sich dahinter in zehn Jahren fast 40 Millionen Verträge, also ca. 4 Millionen pro Jahr

*Die jährlichen Stornoquoten sind stetig steigend, so dass es nicht wundert, dass inzwischen eine Diskussion um deren veränderte Berechnung entbrannt ist, bei der dem Branchenverband vorgeworfen wird, damit die Höhe der ausgewiesenen Stornoquoten senken zu wollen: Vgl. z.B. Die Zeit online, 2.9.2010: <http://www.zeit.de/2010/36/F-Versicherungen-Stornoquoten> (Datum 9.9.2011); procontra online 11.11.2010: <http://www.procontra-online.de/2010/11/versicherungen/lebensversicherer-stornoquote-steigt-weiter/> (Datum: 8.9.2011); Süddeutsche Zeitung online 12.8.2009: <http://www.sueddeutsche.de/geld/finanzen-kompakt-storno-welle-bei-lebensversicherungen-1.156829> (Datum 9.9.2011); die Angaben liegen laut Branchenverband GDV bei knapp 4% p.a. (https://secure.gdv.de/gdv-veroeffentlichungen/upload_img/71_dwl.pdf (Datum 9.9.2011)), andere Angaben sprechen von knapp 5% (<http://www.versicherungsjournal.de/versicherungen-und-finanzen/die-lebensversicherer-mit-der-hoechsten-stornoquote-106066.php> (Datum 9.9.2011)) oder reichlich 6% (<http://www.risikolebensversicherungvergleich.de/stornoquote-steigt-weiter/> (Datum 9.9.2011)).

Bei Abschluss: Verlust? Verbraucherschutzministerkonferenz Verbändegespräch VSMK 2012
Berlin, 22. März 2012



Ergebnisse im Fokus*

– Schätzung mit den Daten der vz Hamburg

- Stückstornoquote in Höhe von 4%
Kunden verlieren mehr als 107 Milliarden Euro zw. 2001 und 2010
- Stückstornoquote in Höhe von 6%
Kunden verlieren mehr als 160 Milliarden Euro zw. 2001 und 2010
- **Durchschnittlicher Schaden je Vertrag: 4.000 Euro**

*Diese und die weiteren Ausführungen beziehen sich auf die zugrundeliegende Publikation zur Studie; im Zweifel gilt der Text der Publikation, insb. bei Angaben zu Daten und Ergebnissen.



Ergebnisse im Fokus*

– Schätzung mit den Daten der Lobby (GDV, map-report/Poweleit)

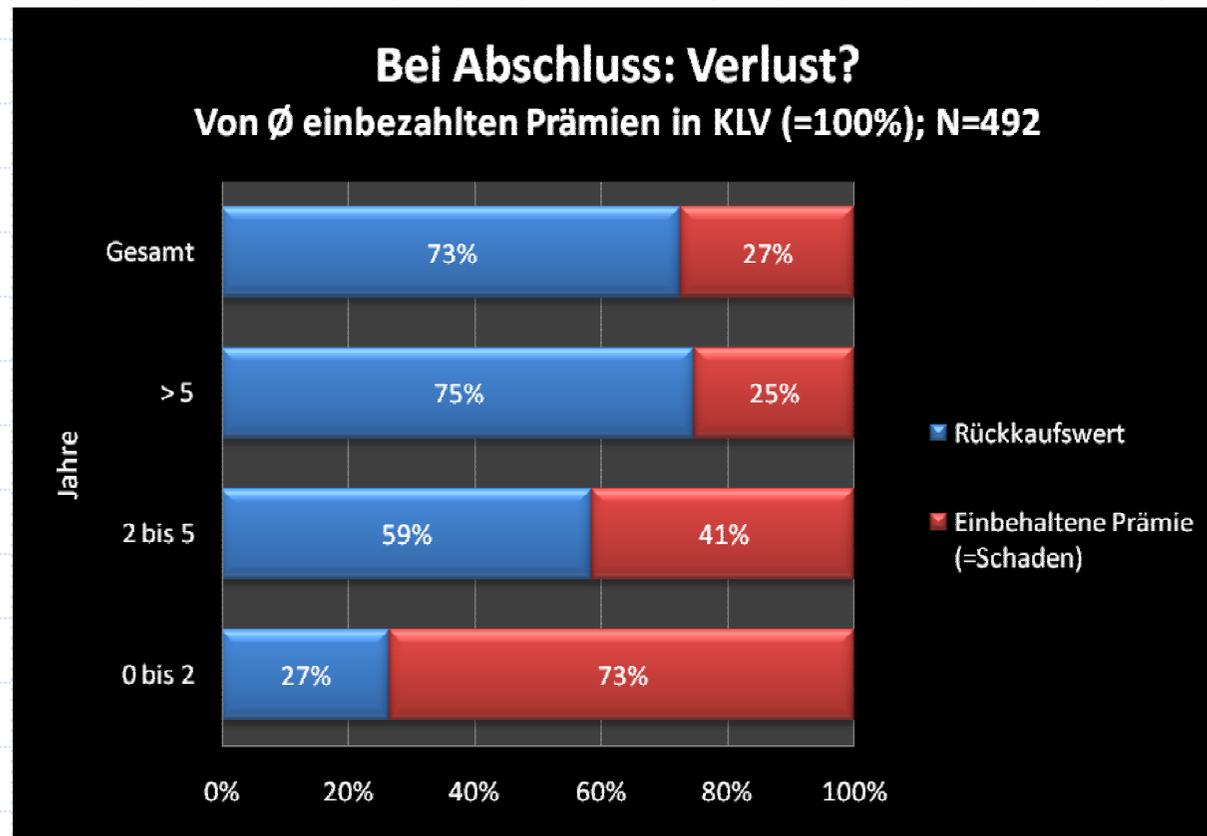
- Stückstornoquote in Höhe von 4%, faktische Laufzeit 7-8 Jahre
29,5 Millionen Verträge storniert zw. 2001 und 2010 (vz HH: 26 Mio)
- Durchschnittsvertrag mit 100 Euro Einzahlung p.M.
(vz HH: Differenzierung nach Produkttyp)
Kunden verlieren mehr als 155 Milliarden Euro zw. 2001 und 2010
(vz HH: ca. 107 Mrd bei 4% Storno, also Daten GDV/map +45%)
- **Durchschnittlicher Schaden je Vertrag: 5.275 Euro** (vz HH: 4.000 Euro)

*Diese und die weiteren Ausführungen beziehen sich auf die zugrundeliegende Publikation zur Studie; im Zweifel gilt der Text der Publikation, insb. bei Angaben zu Daten und Ergebnissen.

Ergebnisse im Fokus*

– Schätzung mit den Daten der vz Hamburg

- Produkt **Kapitallebensversicherung** in Abhängigkeit vom Stornozeitpunkt



*Diese und die weiteren Ausführungen beziehen sich auf die zugrundeliegende Publikation zur Studie; im Zweifel gilt der Text der Publikation, insb. bei Angaben zu Daten und Ergebnissen.

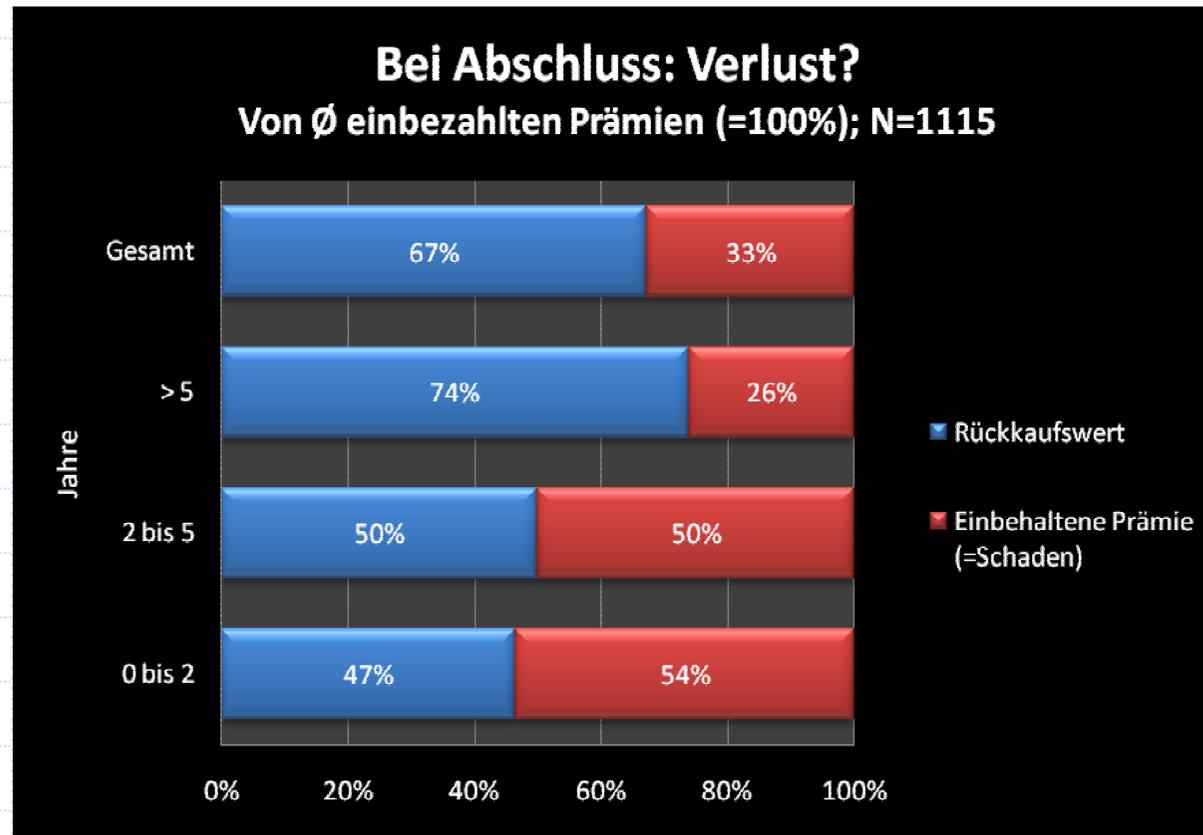
Bei Abschluss: Verlust? Verbraucherschutzministerkonferenz Verbändegespräch VSMK 2012

Berlin, 22. März 2012

©2012 by Univ.-Prof. Dr. Andreas Oehler

Ergebnisse im Fokus* – Schätzung mit den Daten der vz Hamburg

➤ **Alle** Produktarten in Abhängigkeit vom Stornozeitpunkt



*Diese und die weiteren Ausführungen beziehen sich auf die zugrundeliegende Publikation zur Studie; im Zweifel gilt der Text der Publikation, insb. bei Angaben zu Daten und Ergebnissen.

Bei Abschluss: Verlust? Verbraucherschutzministerkonferenz Verbändegespräch VSMK 2012

Berlin, 22. März 2012

©2012 by Univ.-Prof. Dr. Andreas Oehler

Ergebnisse im Fokus

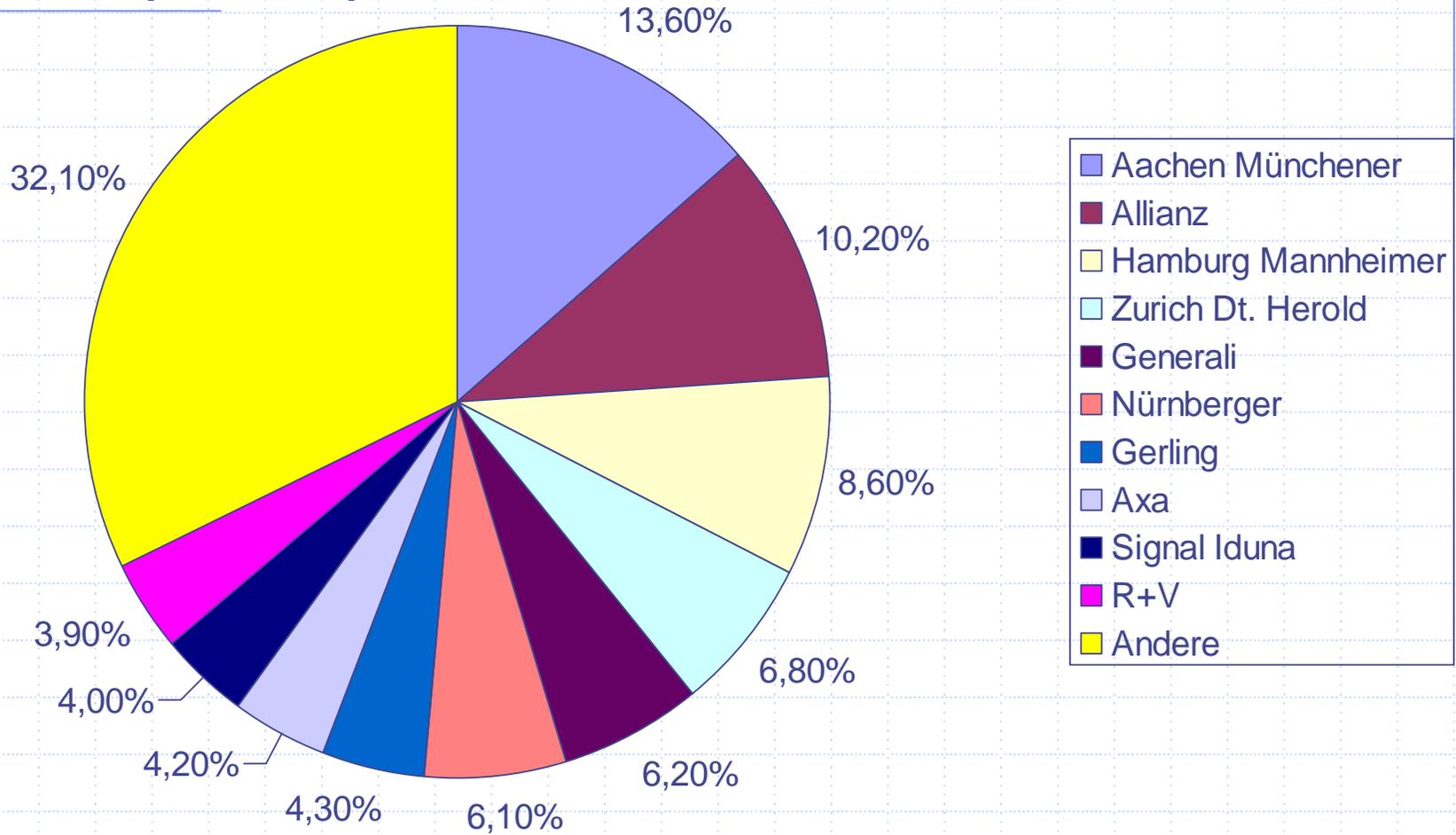
- Die Schadensschätzungen zeigen eindrücklich, dass es für die meisten Kunden ausgesprochen verlustreich ist, einen Lebens- oder Rentenversicherungsvertrag überhaupt erst abzuschließen, weil die hohe Inflexibilität zu vielen Lebenslagen nicht passt
- **Bereits mit dem Abschluss des Vertrages ist also ein Verlust regelrecht absehbar.**
Abschluss- und Vertriebskosten samt Provisionen behindern den sofortigen Aufbau eines Sparanteils und den in der Werbung gerne hervorgehobenen Zinseszinsseffekt deutlich



Datensample / Stichprobe

- **1.115 Fälle** gekündigter kapitalbildender Lebensversicherungen und privater Rentenversicherungen, bei denen Kunden die Verbraucherzentrale Hamburg gebeten haben, sich im Kontext ihrer Versicherungskündigung mit der Höhe des Rückkaufswertes zu beschäftigen
- Der Datensatz repräsentiert Kunden aus ganz Deutschland und aller namhafter Lebensversicherer (am häufigsten: Allianz, Aachen Münchener, Hamburg Mannheimer, Generali, Nürnberger, Zurich, Gerling, Axa, R+V, Signal Iduna, siehe nächste Seite)
- Die Stichprobe wurde im April 2011 gezogen. Sie umfasst alle abgeschlossenen und vollständigen Fälle zu diesem Zeitpunkt

Datensample / Stichprobe



Datensample / Stichprobe

- Die Stichprobe setzt sich zusammen aus 746 Fällen nicht-fondsgebundener Versicherungen (davon 254 Rentenversicherungen) und 369 Fällen fondsgebundener Versicherungen (davon 156 Rentenversicherungen)
 - Mittlere Laufzeit der stornierten Verträge: 7 Jahre und 3 Monate
 - Beginnjahr zwischen 1967 und 2009, im Mittel (Median): 2000
 - Stornojahr zwischen 1990 und 2011, im Mittel (Median): 2006

Schadenszenarien

- Folgende **Schadensschätzungen** werden vorgenommen, die jeweils weitgehend sehr **konservative Datenannahmen** treffen, die eher als eine Begünstigung der **Anbieterseite** ausgelegt werden könnten
- Dies liegt allein schon darin begründet, dass hier pro Fall lediglich die nicht ausgezahlte Differenz der Beiträge der Versicherten als Basis der Schätzungen verwendet wird (eingezahlte Beiträge abzüglich der Rückzahlung)*

*Aus Sicht von Verbrauchern wäre es ggf. naheliegend gewesen, auch die Verzinsung der ausgezahlten Beträge mit einer Benchmark alternativer Finanzanlagen zu vergleichen. Die folgenden Schätzungen beruhen also auf einer sehr konservativen Mindestverzinsung, die viele Kunden bei vergleichbaren Risiken ihrer „Anlage“ in Lebensversicherungen übertreffen dürften (die Schadensschätzung der entgangenen Verzinsung würde also höher liegen, z.B. wenn man Musterportfolios der Stiftung Warentest mit entsprechender „Marktverzinsung“ unterstellen würde). Zudem wird ein möglicher Wegfall des Steuerprivilegs der Auszahlungen bei Altverträgen nicht negativ berücksichtigt.

Schadenszenarien

- Die gesamten eingezahlten Beiträge werden pro Fall und Jahr mit der Durchschnittsrendite eines praktisch **kostenlosen Bundeswertpapierdepots** mit **Bundesobligationen** (Bobl) verzinst
- Für weitere Schadensschätzung kann auch alternativ die Umlaufrendite der Deutschen Bundesbank verwendet werden, womit sich die Resultate aber nicht wesentlich ändern

Schadenszenarien

- Der im Kündigungsfall erstattete Betrag wird anschließend jeweils subtrahiert
- Für die Fälle mit Kapitallebensversicherungen wird unterstellt, dass ein Todesfallschutz bei Vertragsschluss als Leistung gewünscht worden ist. Daher wird entsprechend eine mittlere Prämie für eine Risikolebensversicherung von 150 Euro p.a. vor Verzinsung in Abzug gebracht
- In Ansatz gebracht wird eine Abschlagssteuer von 25% p.a., vereinfachend ohne Ausnahmen
- Es wird – aufgrund der Stornoquotendiskussion (s.o.) – mit **Stornoquoten in Höhe von 4% und 6% p.a.** geschätzt (Verträge)

Schadenszenarien

- Die aus diesen Schätzszenarien resultierenden Mittelwerte der Einzelschäden (Vertragsbasis) werden anschließend mit der jährlichen Anzahl der in Deutschland stornierten Verträge hochgerechnet und über die vergangene Dekade 2001 bis 2010 kumuliert
- Die Anzahl der Bestandsverträge wurde der Branchenstatistik entnommen
- Die jeweilige Schadenssumme wird also als Produkt aus der Anzahl der in den zehn Jahren stornierten Verträge mit dem durchschnittlichen Einzelschaden geschätzt

Schätzung mit den Daten der Lobby (GDV, map-report/Poweleit)

- Die reflexhaft vorgetragene Kritik der Lobbyisten wie GDV oder map-report/Poweleit moniert eine mangelnde Repräsentativität der 1.115 Datensätze, die übrigens gar nicht behauptet wurde
- Die Problematik liegt aber darin, dass sich die Lobby bis heute verweigert, transparent und öffentlich zugänglich die erforderliche Grundgesamtheit der Kunden samt Stornodaten zu publizieren. Es ist leicht nachvollziehbar, dass Aussagen zur Repräsentativität nur funktionieren, wenn man die Grundgesamtheit kennt
- Edda Castelló von der Verbraucherzentrale Hamburg kommentiert dies auf ganz praktische Weise (Handelsblatt, 26.11.2011): „Es sind eher die fitteren Verbraucher, die sich bei uns gemeldet haben. Also sind die Millionen besonders schlecht beratenen Frühstornierer mit besonders hohem Schaden eher unterrepräsentiert.“

Schätzung mit den Daten der Lobby (GDV, map-report/Poweleit)

- Im Zuge der Diskussion um die mangelnde Tauglichkeit von Kapitallebens- und Rentenversicherungen sind einige Daten durch die Lobby wie GDV oder map-report/Poweleit bekannt geworden. Die nachstehenden Überlegungen nutzen daher auch diese Daten, um die Analyse zu ergänzen, ohne die Position der Lobbyisten teilen zu müssen
- Bei ca. 4% Stückstornoquote (Verträge) liegt die durchschnittliche Vertragslaufzeit bis Abbruch bei ca. 7 bis 8 Jahren
- Map-report/GDV stellen fest (14.11.2011), dass ca. 29,5 Millionen Verträge in der Dekade 2001-2010 storniert wurden*
- GDV/map-report unterstellen einen durchschnittlichen Vertrag, bei dem vom Kunden pro Monat 100 Euro eingezahlt werden**

**Laut map vom 14.11.2011 sind es genau 29.477.209 stornierte Verträge.

**Leider ohne Differenzierung des Produkttyps und ohne Beachtung der Risiko-Absicherung. Map-report 14.11.2011; Sprecher GDV zitiert in Krohn, Frankfurter Allgemeine, 12.11.2011; map-report zitiert in Fichter, Süddeutsche Zeitung, 24.1.2012, 23.

Schätzung mit den Daten der Lobby (GDV, map-report/Poweleit)

- Zur Schätzung des Schadens:
- Ein Kunde zahlt 7 Jahre lang 100 Euro pro Monat, also insgesamt 8.400 Euro ein; dann erfolgt gemäß Annahmen durchschnittlich der Storno. Der geschätzte Rückkaufswert als juristischer Schaden beträgt damit ca. 4.200 Euro*
- Die Kundenzahlungen werden monatsgenau mit der jeweiligen Verzinsung der Bundesobligationen in einem kostenfreien Konto bei der Finanzagentur des Bundes verzinst, als Stornodatum wird das Ende der untersuchten Dekade im Dezember 2010 unterstellt.** Die Kundeneinzahlungen von 8.400 Euro wachsen damit in den 7 Jahren verzinst auf 9.475 Euro

*Als Näherung an den Rückkaufswert gem. Rechtslage wird als juristischer Schaden ein Betrag von 50% der Kundeneinzahlungen angenommen (s. die zitierten Urteile). Leider fehlt auch hier eine seriöse Statistik der Lobby zu den tatsächlich gezahlten Rückkaufswerten in Relation zu den Einzahlungen der Kunden pro Vertrag. Damit wird nicht negiert, dass es Fälle gibt, in denen die tatsächliche Zahlung geringer ausfällt oder auch höher liegt.

**Auch andere 7-Jahreszeiträume innerhalb der Dekade ergeben keinen wesentlichen Unterschied.

Schätzung mit den Daten der Lobby (GDV, map-report/Poweleit)

- Von den 9.475 Euro des Kunden ist der geschätzte Rückkaufswert von 4.200 Euro abzuziehen. Der Durchschnittskunde verliert also 5.275 Euro durch Storno.

Stornoabzüge, die üblich sind und den Verlust erhöhen, werden dabei gar nicht einbezogen, instanzengerichtlich (OLG Stuttgart) wurden diese bereits für unzulässig erklärt, das höchstinstanzliche Urteil (BGH) steht noch aus

- **Damit ergibt sich ein Gesamtschaden von mehr als 155 Milliarden Euro**

- Zum Vergleich:

Mit den Fällen der vz HH wurden sehr konservativ bei ca. 4% Stückstornoquote „nur“ ca. 107 Milliarden Euro geschätzt, mit den GDV/map-report-Daten liegt die Schadensschätzung ca. 45% höher!
[bei ca. 6% Stückstornoquote wurden mit den vz-Daten ca. 160 Milliarden Euro geschätzt, man rechne selbst weiter]

Schlussfolgerungen

- Viele Verträge erbringen faktisch für die Versicherten gigantische Verluste, die durch einfache, preiswerte und flexible Lösungen vermeidbar sind
- Die Trennung von Risiko-Versicherung und Geldanlage/Vorsorge schafft einen entscheidenden Flexibilitätsvorteil in der Verfügbarkeit und in der Disponierbarkeit von knappen Finanzmitteln (Stiftung Warentest)
- Das „getrennt marschieren, vereint schlagen“ verhilft den meisten Verbraucher einfach und unkompliziert von Anfang an, die angesichts der hohen Stornoquoten wahrscheinlichen Verluste aus dem Abschluss einer Lebensversicherung zu vermeiden



Schlussfolgerungen

- Vermeidbar sind solche Fehlleitungen von wertvollen Finanzmitteln der Verbraucher, die eigentlich zur Geldanlage/Vorsorge dringend benötigt werden, z.B. durch eine **Aufklärung vor Vertragsschluss im Klartext**
- Vollkommen transparent: **finanzielle Schäden durch einen möglichen Vertragsschluss (Risiko in Euro)**
- Hierzu gehört neben einer einfachen und verständlichen Darstellung aller wesentlichen Risiken und der erwarteten Wertentwicklung entlang nachvollziehbarer Szenarien in Euro vor allem eine **klare Angabe zur Verfügbarkeit der eingezahlten Beiträge**
- Z.B. in der Form:
Wie viel Euro(!) erhalte ich mindestens und definitiv zurück, wenn ich nach 1, 2, 5, 10 oder 15 Jahren kündige und wie hoch waren bis zum jeweiligen Zeitpunkt meine Einzahlungen
>>> Der jeweilige Netto-Verlust ist prominent auszuweisen!



Schlussfolgerungen

- Abbau der Betroffenheits-**Asymmetrie** zwischen Kunden und Anbietern:
- Grundsätzlich sind **Kosten und Nutzen** für BEIDE gleichermaßen **über die gesamte Laufzeit des Produktes zu verteilen**, bes. bei Vertrauensgütern, bei denen die tatsächliche Leistung oder Nicht-Leistung erst spät beurteilt werden kann
- Dies gilt für Stornos wie für Leistungsversprechen:
Warum ist der Verkäufer deutlich früher aus der Verantwortung für seine Information und Beratung?
- **Viele Verbraucher hätten dann und wahrscheinlich nur dann eine faire Chance zu einem ökonomisch sinnvollen Verhalten**



Herzlichen Dank
für Ihre Aufmerksamkeit!

Kurzprofil des Referenten



Wissenschaft: Forschung & Lehre

- Jahrgang 1960. Studium der Volkswirtschaftslehre und der Betriebswirtschaftslehre in Mainz und Mannheim mit Abschluss Diplom-Kaufmann 1985, Promotion an der Universität Mannheim zum Dr. rer. pol. 1989. Habilitation 1994 an der Universität Hagen, venia legendi für BWL
- Seit 1994 Inhaber des Lehrstuhls für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Finanzwirtschaft an der Universität Bamberg, verschiedene Rufe abgelehnt
- Mehrere DFG-Forschungsprojekte, u.a. in der Finanzmarktforschung und zum Investorenverhalten
- Mit-Gründer des DFG-Graduiertenkollegs „Markets and Social Systems in Europe“
- Zahlreiche Publikationen (14 Monographien & Herausgeberschaften, ca. 260 Zeitschriften- und Buchbeiträge, auch in den USA) in den Gebieten Finanzmärkte, Risikomanagement, Corporate Finance, Mittelstand/SME, Venture Finance, Behavioral Finance, Verbraucherschutz, Altersvorsorge, Personal Finance

Kurzprofil des Referenten



Praxis: Beratung, Gutachten, Tagungen & Prüfungen

- Gutachterliche Tätigkeit im Bereich Finanzdienstleistungen
- Praxisorientierte Workshops zu Kreditrisikomanagement und Rating
- Weiterbildung von Steuerberatern und Wirtschaftsprüfern im Bereich Finanzierung, Finanz- und Risikomanagement sowie Controlling
- Mitglied des Verwaltungsrats der Stiftung Warentest
- Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats des BMELV Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
- Mitglied der Prüfungskommission der Wirtschaftsprüferkammer München
- Gutachter der Hessischen Exzellenz-Initiative LOEWE
- Mitglied der Verbraucherkommission Baden-Württemberg und „Runder Tisch zu Verbraucherschutz bei Finanzdienstleistungen“
- Gutachter zahlreicher nationaler und internationaler Zeitschriften und Tagungen; Mit-Herausgeber (editorial board) des „Journal of Consumer Policy (JCP)“, der „NeuroPsychoEconomics“ und der „BIT Banking and Information Technology“.
- Arbeits- und Interessengebiete: Finanzwirtschaft, Bankbetriebslehre, Retail Banking, Finanzmärkte, empirische & experimentelle Finanzmarktforschung, Kreditrisikomanagement, Behavioral Finance, Altersvorsorge, Anleger- & Verbraucherschutz, Personal Finance



Aktuelle Projekte und Publikationen in den Bereichen Verbraucherforschung, Verbraucherpolitik und Verbraucherfinanzen

Aktuelle Projekte in den Bereichen Verbraucherforschung, Verbraucherpolitik und Verbraucherfinanzen:

- Altersvorsorge, Verbraucherfinanzen und „Riester“ – Wege aus der Misere?
- Behavioral Economics: Verhaltenswissenschaftliche Ansätze für die Verbraucherpolitik
- Finanzwissen/"Geld und Finanzen" junger Erwachsener
- Sind die "Dispozinsen" (Zinsen für eingeräumte Überziehungen) tatsächlich zu hoch?
- "Beipackzettel" (Produktinformationsblätter) in der Finanzberatung:
Nützliche Aufklärung und Orientierungshilfe?
- Nutzen/Bewertung/Kompetenzen in der Anlage-/Finanzberatung
- Schäden für Verbraucher durch Stornos bei Kapital-Lebensversicherungen?
- Effektive Verbraucherpolitik/Folgenabschätzung
- Existiert moderne verbraucherbezogene Forschung im deutschsprachigen Raum?



Aktuelle Projekte und Publikationen in den Bereichen Verbraucherforschung, Verbraucherpolitik und Verbraucherfinanzen

Aktuelle Publikationen in den Bereichen Verbraucherforschung, Verbraucherpolitik und Verbraucherfinanzen:

- Klar, einfach, verständlich und vergleichbar: Chancen für eine standardisierte Produktinformation für alle Finanzdienstleistungen. Eine empirische Analyse, Bamberg 2012; erscheint in: Zeitschrift für Bankrecht und Bankwirtschaft, Heft 2
- Bei Abschluss: Verlust? Das Ende vom Anfang einer Vorsorge: Milliarden Schäden durch fehlgeleitete Abschlüsse von Kapitallebens- und Rentenversicherungen, Bamberg 2011
- Sie lebt! Zur Verbraucherforschung im deutschsprachigen Raum: Eine empirische Analyse, Bamberg/Copenhagen 2011; zusammen mit Lucia Reisch; erscheint in: Journal für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit
- Behavioral Economics und Verbraucherpolitik: Grundsätzliche Überlegungen und Praxisbeispiele aus dem Bereich Verbraucherfinanzen, Österreichisches BankArchiv, Oktober 2011, 707-727
- Soziale Netzwerke: Recht auf Privatheit ernst nehmen! Vielfalt fördern!; Positionspapier der VerbraucherKommission Baden-Württemberg, Stuttgart 2011; zusammen mit Tobias Brönneke
- Mehr empirische Evidenz, mehr Realitätssinn - Vorschlag für einen „Check Verbraucherpolitik und Verbraucherbeteiligung“, Gutachten im Auftrag des vzbv, Berlin 2011; zusammen mit Kornelia Hagen, Hans-W. Micklitz, Lucia A. Reisch und Christoph Strünck
- Überlegungen zur Evaluation der Bildungskampagne „Altersvorsorge macht Schule“; Schule“; in: Deutsche Rentenversicherung 66, Heft 1/2011, 32-58; zusammen mit Daniela Wilhelm-Oehler
- Der vertrauende, der verletzte oder der verantwortungsvolle Verbraucher? Plädoyer für eine differenzierte Strategie in der Verbraucherpolitik, Stellungnahme des Wissenschaftlichen Beirats Verbraucher- und Ernährungspolitik beim BMELV, Berlin 2010; zusammen mit Hans-W. Micklitz et al.
- Alles „Riester“? Die Umsetzung der Förderidee in der Praxis, Gutachten im Auftrag des vzbv, Bamberg/Berlin 2009
- Schufa & Co: Wissen Verbraucher, wie mit ihren Daten „gearbeitet“ wird?; Stellungnahme, Bamberg 2009



Aktuelle Projekte und Publikationen in den Bereichen Verbraucherforschung, Verbraucherpolitik und Verbraucherfinanzen

Aktuelle Publikationen in den Bereichen Verbraucherforschung, Verbraucherpolitik und Verbraucherfinanzen:

- Finanzkrise und Verbraucherschutz. Stellungnahme zur Anhörung im Landtag NRW am 26. März 2009 zum Thema „Finanzkrise“ (Drucksache 14/7959), Bamberg
- Zur Qualität der Finanzberatung von Privatanlegern: Probleme des Beratungsprozesses und Lösungsansätze, Stellungnahme des wissenschaftlichen Beirats für Verbraucher- und Ernährungspolitik beim BMELV, November 2009; zusammen mit Daniel Kohlert und Helmut Jungermann
- Saving for Retirement – a Case for Financial Education in Germany and UK? An Economic Perspective; in Journal of Consumer Policy 31, 2008, 253-283; zusammen mit Christina Werner
- Behavioral Economics – eine neue Grundlage für die Verbraucherpolitik?, Studie im Auftrag des vzbv, Berlin 2008; zusammen mit Lucia Reisch
- Portfolio Selection of German Investors: On the Causes of Home-Biased Investment Decisions; in: Journal of Behavioral Finance 9, 2008, 149-162; zusammen mit Marco Rummer und Stefan Wendt
- Herdenverhalten in der Fonds-Industrie?; in: Oehler, A. / Terstege, U. (Hrsg.), Finanzierung, Investition und Entscheidung. Einzelwirtschaftliche Analysen zur Bank- und Finanz-wirtschaft, Festschrift für Michael Bitz, Springer Wien/NewYork und BankVerlag Wien, 2008, 64-83; zusammen mit Stefan Wendt
- Bleibst du noch oder gehst du schon?: Zur Wechselbereitschaft zufriedener Bankkunden; in: Brost, H. / Neske, R. / Wrabetz, W. (Hrsg.), Vertriebssteuerung in der Finanzdienstleistungsindustrie, Frankfurt School Verlag GmbH, Frankfurt 2008, 287-312; zusammen mit Daniela Wilhelm-Oehler
- Guter Rat macht hilflos: Zur Qualität der Anlageberatung in Deutschland; in: Brost, H. / Neske, R. / Wrabetz, W. (Hrsg.), Vertriebssteuerung in der Finanzdienstleistungsindustrie, Frankfurt School Verlag GmbH, Frankfurt 2008, 63-102; zusammen mit Daniel Kohlert
- Consumer Policy in the Digital World, Scientific Advisory Board for Consumer, Food, and Nutrition Policies to the Federal Ministry of Consumer Protection, Food, and Agriculture, Germany, Berlin 2007; zusammen mit H.-W. Micklitz

Bei Abschluss: Verlust? Verbraucherschutzministerkonferenz Verbändegespräch VSMK 2012
Berlin, 22. März 2012